

# Neue

# Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

**Insertionspreis**  
pr. dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 60  $\mathcal{M}$ . unter Kreuzband 70  $\mathcal{M}$  pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2930a eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

**Für Anzeigen**  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

## Unsere heutige Beilage.

Dem Wunsche vieler unserer Leser Folge leistend, bringen wir heute ein drittes Blatt zur Vervollständigung der Schlafzimmer-Einrichtung; es fehlt jetzt noch Kautenil und Sessel, welche wir ebenfalls im Laufe des Jahres unserer Zeitung gratis beilegen werden, zuvor aber, um auch den Lesern, welche speciell nur im Hausfach arbeiten, entgegen zu kommen, werden wir mit der nächsten, doppelten Beilage, ein Stück Bauarbeit bringen. Auf die Herstellung unserer Entwürfe werden wir immer mehr Sorgfalt verwenden und hoffen dadurch nicht allein unsere jetzigen Abonnenten zu befriedigen, sondern auch neue Abonnenten zu erwerben.

Das zweite Heft Entwürfe und Zeichnungen findet ebenfalls allgemeine Anerkennung und wird die Auflage voraussichtlich bald vergriffen sein; wir ersuchen deshalb diejenigen unserer Abonnenten, welche dieses Heft noch zu besitzen wünschen, Bestellungen baldigst zu machen, damit wir mit Heft III., welches ganz einfache Zimmer-Einrichtungen enthalten wird, beginnen können.

Was nun die Ausführung der auf unserer heutigen Beilage enthaltenen Möbel anbetrifft, so muß sich diese den früher gebrachten und beschriebenen vollständig anschließen, damit ein harmonisches Ganze daraus entsteht. In Bezug auf den Divan, der auf den ersten Blick eher für ein Wohn- als für ein Schlafzimmer bestimmt zu sein scheint, bemerken wir, daß derselbe auch dafür berechnet ist, man darf jedoch nur einfach die hölzerne Rücklehne weglassen und statt dieser lose Polster anbringen, so ist das Schlaffopha fertig. Das Untertheil bleibt indessen ganz so, wie es die Zeichnung darstellt. Der über dem Divan gezeichnete Rahmen stellt den Entwurf zu einem Bilderrahmen dar, welcher dem Stile der Möbel angepaßt ist.

Die nächste Zeichnung (Bauarbeit) erscheint am 1. October als Gratis-Beilage.

Die Redaction.

## Die Lohnbewegung der Tischlergesellen in Magdeburg.

Anschließend an unsere Notiz und den veröffentlichten Lohn tarif in Nr. 16 der „N. T. Z.“ können wir über den Verlauf der Lohnbewegung und den heutigen Stand derselben Folgendes mittheilen:

Die überaus ungünstigen Lohnverhältnisse der Tischler in Magdeburg veranlaßten dieselben, eine öffentliche Tischler-Versammlung am 17. Juli anzuberaumen. In dieser wurde nach vorher stattgehabter Discussion eine Commission gewählt, welche dann den von uns in voriger Nummer veröffentlichten Lohn tarif ausarbeitete. Aus dem von dem Referenten Herrn Wolf erstatteten Bericht in dieser Versammlung verdient Folgendes hervorgehoben zu werden:

Ein tüchtiger Bautischler erhält in Magdeburg an Lohn beim Thürenbau wöchentlich höchstens  $\mathcal{M}$  15.75, beim Fensterbau aber nur  $\mathcal{M}$  14.40. — Möbeltischler, die hirsene Kleidersecretäre verfertigen, haben bei angestrengtester Thätigkeit höchstens  $\mathcal{M}$  13 Wochenlohn. Unter solchen Umständen findet man die mitunter robuste Sprache der Versammelten — z. B. „wir müssen aus unseren Knochen mehr heraus schlagen!“ — gewiß gerechtfertigt. Denn daß mit 13—15  $\mathcal{M}$  pro Woche eine Durchschnittsfamilie nicht zu existiren vermag, bezeugt Jaspersmann und bewiesen wurde es Jedem in handgreiflicher Weise durch die oftmals mit Achieljuden entgegen genommenen Zahlen des Referenten. Derselbe führte aus:

Eine Familie (Mann, Frau und 3 Kinder) braucht:

A. Nahrungsmittel pro Tag:	
1) Caffee und Frühstück .....	25 $\mathcal{M}$
2) Zweites Frühstück:	
a) Mann .....	30 „
b) Frau und Kinder .....	25 „
3) Mittagstisch .....	55 „
4) Besper .....	50 „
5) Abendbrot .....	25 „
Summa $\mathcal{M}$ 2.10	
B. Allgemeine Ausgaben pro Jahr:	
1) Wohnungsmietho .....	$\mathcal{M}$ 150.—
2) Staats- und Comunal- Steuern .....	9.60
3) Kranken- und Sterbecassen-Beiträge ..	18.—
4) Feuerversicherungs-Prämie ..	5.—
5) Kleider:	
a) Mann .....	$\mathcal{M}$ 70
b) Frau .....	30
c) Kinder .....	30
	110.—
6) Wäsche:	
a) Mann .....	$\mathcal{M}$ 8
b) Frau .....	6
c) Kinder .....	6
d) Bettwäsche .....	12
	32.—
7) Schuhwerk:	
a) Mann .....	$\mathcal{M}$ 21
b) Frau .....	10
c) Kinder .....	21
	52.—
8) Feuerung:	
a) Kohlen .....	$\mathcal{M}$ 30
b) Holz .....	6
	36.—
9) Beleuchtung .....	13.—
Summa $\mathcal{M}$ 425.60	

Das ist pro Tag  $\mathcal{M}$  1.17, also mit den oben angegebenen  $\mathcal{M}$  2.10 für Nahrungsmittel hat ein hiesiger Tischlergeselle eine Ausgabe von  $\mathcal{M}$  3.27 pro Tag, d. i. pro Woche rund  $\mathcal{M}$  23, während er im Durchschnitt bloß  $\mathcal{M}$  14 verdient, also ein wöchentliches Deficit von  $\mathcal{M}$  9 hat. Dieses Deficit wird getilgt entweder durch die Arbeit der Frau, die die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigen muß, oder aber dadurch, daß statt des halben Pfund Fleisch zum Mittagessen eine Kartoffelsuppe mit Talg bereitet wird, oder aber die Kinder barfuß, besten Falls in Holzpantoffeln zur Schule gehen müssen u. dgl. Solchen Zuständen müsse ein Ende gemacht werden und würden die Principale sich gewiß einer berechtigten, in angemessener Weise vorgebrachten Lohnhöhung nicht widersetzen. Von allen Seiten wurde dem Referenten für seine scharfsinnigen und doch so eindringlichen Worte lauter Beifall zu Theil. Die folgenden Redner erklärten sich sammt und sonders mit den Ausführungen einverstanden. Herr Schulz betonte noch ausdrücklich, daß die Tischler als Menschen nicht nur leibliche, sondern auch geistige Bedürfnisse hätten, die in Anlaß zu bringen der Referent ganz und gar vergessen hätte, und führte weiter aus, daß man selbst vor einem Strite nicht zurückweichen dürfe!

Wir glauben diesem Berichte nichts hinzuzufügen zu brauchen und bemerken nur, daß es leider in vielen Städten, aus welchen uns Lohn-Statistiken zugehen, nicht besser steht.

In der am 24. Juli stattgefundenen zweiten Versammlung wurde der von der Commission entworfene Tarif zur Discussion gestellt, daneben aber auch die Einführung der 10-stündigen Arbeitszeit zur Bedingung gemacht, es wurde klar gelegt, daß wenn diese 10-stündige Arbeitszeit eingeführt und festgehalten würde, in Magdeburg 60 bis 70 Gezellen mehr beschäftigt werden könnten und dieses sei nöthig, um auch den unbeschäftigten, auf der Landstraße umherirrenden Collegen zur Arbeit zu verhelfen.

Es wurde beschlossen, den von der Versammlung genehmigten Lohn tarif drucken zu lassen und den Meistern mit der Aufforderung, diesen und die 10-stündige Arbeitszeit anzuerkennen, zuzustellen, und sollte das Ergebnis in einer am 31. Juli stattfindenden Versammlung mitgetheilt werden.

Die Resultate waren sehr gering, indem ein großer Theil der Meister keine bestimmte Antwort gegeben hatte, andere aber erst die Gegen-Vorschläge der von den Meistern ernannten Commission abwarten wollten. In der am 7. August abgehaltenen vierten Versammlung war ebenfalls ein bestimmtes Resultat nicht eingegangen und wurde in Folge dessen die Wiederlegung der Arbeit beschlossen, und zwar in allen

Verstellen, wo der Tarif nicht genehmigt worden war. Somit nahm am Montag den 8. August der Streik seinen Anfang und legten etwa 280 Tischlergesellen die Arbeit nieder. Diese Zahl verminderte sich indes innerhalb 8 Tage auf etwa 100 und wurde in der am 14. August abgehaltenen Versammlung constatirt, daß nur noch 35 verheiratete und 21 ledige Gesellen zu unterstützen seien und demnach Aussicht vorhanden sei, daß die Forderungen der Gesellen allseitig bewilligt werden würden.

Nach einer und am 26. August zugegangenen Mittheilung dürfte die Lohnbewegung als eine zu Gunsten der Gesellen beendete zu betrachten sein, indem die von den Meistern eingesetzte Commission den Tarif anerkannt hat und werden die noch unentschlossenen Meister sich diesem Beschlusse wohl gefügt haben. — Wir wollen es hoffen, hoffen aber auch, daß das Errungene dauernd zur Besserstellung der Tischlergesellen erhalten bleiben möge, wollen aber ferner auch hoffen, daß das kaufende und consumirende Publicum ebenfalls mit einem kleinen Aufschlag für die zu liefernden Arbeiten aus Rücksicht auf das Interesse der Arbeiter zufrieden ist, denn man darf nicht vergessen, daß auch die Arbeitgeber durch die Ungunst der Zeit, durch die wirtschaftliche Noth gedrückt werden. Um hierfür ebenfalls Wandel zu schaffen, muß die Gesammtheit eintreten, den Kollegen Magdeburgs wollen wir aber noch die Gründung eines „Tischlerfach-Vereins“, ähnlich wie in Stuttgart, Berlin, Altona etc., bestens empfehlen.

### Eine Lohnbewegung der Tischler in Stuttgart.

Aus Stuttgart wird uns folgendes mitgetheilt: „Die Arbeiter einer hiesigen Möbel-Fabrik — etwa 40 an der Zahl — hatten am Sonnabend den 20. August ihrem Arbeitgeber ein Gesuch überreicht, welches folgende Sätze enthielt: Die Arbeiter wünschen 1) Wiedereinführung des in den Jahren 1877—79 gültig gewesenen Lohn tariffs; 2) Aufstellung eines neuen, dem genannten entsprechenden Tarifs mit Hinzufügung aller seit der Zeit neu eingeführten Arbeiten, und zwar mit 10 pCt. Aufschlag im Verhältniß zu den jetzigen Preisen; 3) diesen Tarif zu jederzeitiger Einsicht in den Werkstätten auszuhängen.

In dem beigefügten Schreiben war bemerkt, daß, wenn bis Montag den 22. August, Vormittags 11 Uhr, keine bestimmte zulaufende Antwort erteilt sei, die Arbeit niedergelegt würde.

In der am Sonnabend den 20. stattgehabten Versammlung des „Fachvereins“ kam diese Angelegenheit zur Sprache und fand die Forderung als eine billige und bescheidene die allgemeine Zustimmung des 400 Mitglieder zählenden Vereins, und beschlossen dieselben, die betr. Arbeiter mit allen Mitteln zu unterstützen, um diese Forderung bewilligt zu bekommen. Da nun bis Montag Mittag eine bestimmte Antwort nicht eingegangen war, wurde der Vorstand des Fachvereins aufgefordert, seinem Versprechen nachzukommen. Derselbe entledigte sich der ihm gestellten Aufgabe sofort in eingehendster Weise, indem er dem Inhaber der Fabrik die betr. Angelegenheit zur nochmaligen Erwägung höflich unterbreitete, bemerkte indessen dabei, daß zu weiteren Verhandlungen keine Zeit sei und würde der Vorstand — falls bis 7 Uhr Abends eine zulaufende Antwort nicht eingetroffen sei — in der dann stattfindenden Vorstandssitzung des genannten Vereins folgende Anträge stellen:

1. Einberufung einer öffentlichen Schreiner-Versammlung zur Besprechung dieser Angelegenheit auf Dienstag den 23. August.

2. Veröffentlichung eines hierauf bezüglichen Berichts in den gelesesten Zeitungen hier und auswärts.

3. Veröffentlichung eines Berichts in den hiesigen Blättern über die Arbeits-Verhältnisse in der betreffenden Fabrik.

Am Abend vor 7 Uhr war eine präcise abgefaßte, sehr anständig gehaltene und in allen Punkten zusage Antwort in Händen des Vorstehenden und war somit der Streik innerhalb eines Tages zur beiderseitigen Zufriedenheit vollständig erledigt. Es ist dieses ein erfreuliches Zeichen harmonischen Zusammenwirkens und constatirt die Zweckmäßigkeit der Fachvereine auch in diesem Sinne, indem alle Forderungen einer gewissenhaften Prüfung unterworfen und sowohl die Interessen der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer in Betracht gezogen werden. Wir wünschen nur, daß auch die Arbeitgeber sich mehr in diesem Sinne solchen Vereinigungen anschließen mögen, dann ließe sich gemeinsam im Interesse beider Theile Manches auf freundschaftlichem Wege erledigen.

### Bericht über die Preis-Bewerbung in Frankfurt a. M.

Der Vorstand des mitteldeutschen Kunstgewerbevereins zu Frankfurt a. M. berichtet über die stattgehabte Concurrenz bei der Preisbewerbung, deren Prospect wir in Nr. 7 unserer Zeitung mitgetheilt haben. Wir entnehmen diesem Bericht Dasjenige, was für unsere Leser von Interesse ist.

Aufgabe I.: Herrenzimmer-Ausstattung, von welcher der Schreibtisch mit Aufsatz nebst Sessel in Ausführung, die übrigen Stücke in Zeichnung einzureichen waren, hat neun Bearbeitungen gefunden, welche fast durchweg das Wesen der Aufgabe richtig erfassen, in ihrer Lösung gutes Stilgefühl und zum Theil selbst originelle Phantasie bezeugen. Ferner muß die gute, bei mehreren Lösungen selbst vorzügliche Schreinerarbeit und die Sorgfalt erwähnt werden, welche auf die, fast durchweg sichtbar gehaltene Beschläge verwendet ist.

Nach sorgfältiger Prüfung der einzelnen Arbeiten von dem Gesichtspunkt des Verkaufspreises aus, wobei nicht allein die Frankfurter Localverhältnisse, sondern nach Möglichkeit auch diejenigen des Herkunftsortes berücksichtigt wurden, mußte die Arbeit von J. Pingel, Berlin, nach § 2 Allg. Besl. von der Preisbewerbung ausgeschlossen werden, da ihre Herstellung den angeetzten Preis von 600 M. unbedingt erheblich übersteigen muß. Als wahrscheinlich wird dies auch bei der Arbeit von J. Körner, Hanau, angenommen.

Der erste Preis von 1000 M. wird der Arbeit von C. Werlmeister, Frankfurt a. M. (Erfinder Architekt H. Grisebach, Berlin) zuerkannt. Der Schreibtisch ist in hohem Grade bequem, sowohl durch die geschickte Gestalt der Platte, als durch die rationelle Anwendung und die Abmessung der oberen Kasten, Schubladen und Stageren. An den Kasten des Untertheils wäre der freie Raum vielleicht noch, unbeschadet der ästhetischen Wirkung, zu vergrößern gewesen, wenn die schlagleistenartig ausgebildeten Kisten nicht feststehend wären. Die technische Ausführung in dunkel gebeiztem Eichenholz mit blanken Stahlbeschlägen ist gut, wenn sie auch von anderen Concurrenten noch übertroffen wird. Auch die Rückseite ist, um den Tisch freistellen zu können, sauber und geschmackvoll mit Rehlstößen gearbeitet. Die Composition dieses Möbels ist außerordentlich schön, charakteristisch und gesund, die angewendete Bildhauerarbeit discret vertheilt und von hochvollendeter Ausführung.

Der Sessel ist nicht unbequem und von charakteristischer, vielleicht etwas zu schwerer Erscheinung. Auch die übrigen Möbel, besonders Tisch und Stühle, sind glücklich und einheitlich concipirt.

Der zweite Preis von 500 M. wurde der Arbeit von J. L. Dieckhoff in Karlsruhe zugesprochen. (Erfinder Architekt Alex. daselbst.)

Hier zeigt sich die Gesamtaufgabe, namentlich in der ersten Variante des Bücherschrank Entwurfs sehr einheitlich durchgearbeitet. Die Erscheinung der Möbel ist eine durchweg sehr schöne und vornehme, besonders macht der Schreibtisch sowohl durch seine Silhouette und die glückliche Profilierung, wie durch die malerische Färbung des verchieden gewählten Kirschbaumholzes und der schönen Intarsien eine besonders ansprechende Wirkung. Die gewählte Anordnung, die Platte frei unter dem hochgestellten Aufsatz durchgehen zu lassen, macht die erstere zwar sehr benutzbar, jedoch auf Kosten des in dieser An-

ordnung ästhetisch bedenklichen Motivs, den ganzen Aufbau auf Consolen frei schweben zu lassen. Die Kastenräume sind durch die durchgeführte architektonische Gliederung etwas in ihren Mäßen beschränkt. Die technische Ausführung gehört zu den besten.

Der Sessel, bequem und von ebenso guter Zeichnung wie trefflicher Ausführung, läßt nur bedauern, daß die Anordnung eines einzigen Fußes die Solidität beeinträchtigt.

Ein dritter Preis von 300 M. wurde für die Arbeit von C. Drenius, Frankfurt a. M., bestimmt.

Bei dieser Arbeit war es mehr die ausgezeichnete Ausführung und die praktische Brauchbarkeit des Möbels, als die Zeichnung, welche mit dem Preis bedacht wurde. Letztere, von dem Werkführer des Geschäfts, Herrn Lieb, selbstständig erunden, zeigt zwar viel Gewandtheit in der Formbehandlung und Profilierung, ist aber trotz der Anwendung vieler verschiedenartiger Motive nicht frei von einer gewissen Trockenheit. Der Sessel ist wegen seiner geraden Lehne nicht eben bequem; die übrigen Möbel, besonders der Tisch und der Schrank, dem die Mitteltheilung fehlen dürfte, sind hübsch componirt.

J. Körner, Hanau. (Entwurf von Architekt H. Niederhöfer, Frankfurt a. M.) Ein sehr reizvoller Bericht, ein freistehendes, von allen Seiten sich schön und zierlich darbietendes Möbel in ganz selbständiger, von den üblichen Möbelformen abweichender Weise zu componiren, wobei dem malerischen Effect, sowohl durch unsymmetrische Gruppierung als durch farbige Behandlung in verchiedenen Holzarten (weierlei Kirschbaum, ung. Esche) und Intarsien ein weites Spielraum geöffnet worden ist. Die figurlichen Intarsien gehören zu dem Vollendesten, was in dieser Technik geleistet werden kann. Auch im Uebrigen steht die Technik der Ausführung auf seltener Höhe.

Wenn trotz dieser Vorzüge diese Arbeit für die ersten Preise nicht berücksichtigt werden konnte, so lag hierfür der Grund in dem Eindruck, daß dieser Schreibtisch am Wenigsten von allen dem ruhig ernsten Charakter eines Herrenzimmers entspricht. Auch war der Verfasser nicht gleichmäßig glücklich in seinem Bestreben, unter Vermeidung anspruchsvoller Architekturformen die Holzconstruction zur Geltung zu bringen, wie namentlich in dem Fuß des Schreibtisches, sowie in dem Entwurf des Bücher-schranks und der Stageren. Der Schreibtisch ist, abgesehen von der etwas niedrigen Lehne, als sehr gelungen zu bezeichnen. Diese Arbeit erhielt eine ehrende Anerkennung.

W. Dieckhoffmann, Frankfurt a. M. (Entwurf von H. Dieckhoffmann, Landwirthschaftl. Hofbaumeister.) Der Schreibtisch zeigt in mattpolirter Kirschbaumholz-Ausführung die alte, nicht unpraktische Anordnung der Ausziehschleife mit herabschlagender Vorderwand; in Folge dessen erscheint die Platte bei geschlossenem Mäßen sehr hoch und das ganze Möbel etwas kolossal. Starke Säulen am Untertheil, sowie eben solche Decken am Obertheil, verbunden mit sehr energischer Profilierung, weigern diesen Eindruck. Leider ist die Construction des Auszuges nicht in allen Theilen mit der nöthigen Aufmerksamkeit durchgeführt, was, verbunden mit der verhältnißmäßig geringen Raumausnutzung des Untertheils, die bequeme Brauchbarkeit des Möbels in Frage stellt. Die Ausführung ist solid und sauber, nur zu mäßig. Der Sessel, in seinen Beinen von hübscher Treuharbeit, wirkt im Obertheil ebenfalls schwer. Der Bücherschrank zeigt eine derjenigen des Schreibtisches völlig fremde Behandlungsweise, die zudem an sich nicht sehr ansprechend genannt werden kann.

J. L. Dieckhoff in Hildesheim. (Entwurf von Architekt Groothof, Hannover.) Consequente Durchführung der architektonischen Motive ist der Vortrag aber gleichartig der Fehler des, in der Gesamtheit Erscheinung sehr grandiosen Möbels, welchem namentlich ein in guten Verhältnissen gezeichneter Aufbau nachzuräumen ist. Allzu sehr an Steinarchitektur erinnert jedoch an demselben das schwere Consolengefüß der Seitenkassen und das, die Mittelstücke abschließende Segmentgewölbe. Auch die allzu consequente Unterstützung der kleinen Säulen durch Consolen wirkt nicht besonders glücklich in der Silhouette und beschränkt außerdem die Platte in einer Weise, für welche der kleine Schreibausszug keinen genügenden Ersatz bietet. Der Untertheil, einfache Thüren mit blanken Beschlägen, verdient entschiedenes Lob. Die Ausführung, im Innern mit silbergrauem Ahornholz, ist schön und sorgfältig, nur möchte man die Skulpturen scharfer und charakteristischer, weniger verputzt, wünschen. Der Stahl ist sowohl an sich wie im Vergleich zum Schreibtisch viel zu groß und schwer, die andern Möbel hübsch und angemessen, der Bücherschrank vielleicht etwas überreich an Motiven.

Die Möbel von J. Pingel in Berlin (Entwurf von Architekten Jhne & Stegmüller) sind künstlerisch von so hohem Werthe, daß es doppelt bedauert werden mußte, dieselben wegen der Ueberschreitung des Verkaufspreises nicht in den Kreis der Bewerber ziehen zu können.

Wenn der Schreibtisch mit seinem zweistagigen Aufsatz aus dem Charakter des Schreibtisches nicht prägnant hervorgeht, vielmehr ebenso sehr den eines Brunnens oder Schmuckstückes, so ist er in seinen Verhältnissen nicht von großem künstlerischen Reiz und, soweit es die Tischhauerarbeit betrifft, von vollendeter Ausführung. Weniger ungeschminkt ist das Lob der eigentlichen Schreinerarbeit; auch muß bei diesem Möbel eine durch die stark vorwiegenden Architekturmotive sehr beschränkte Ausnutzung des Raumes ausfallen.

Dem Schreibtisch gleichwertig in der Composition sind die übrigen Möbel, namentlich zeigt der Bücherschrank einen sehr edlen Aufbau.

Schneider & Hanau, Frankfurt a. M. (Eigener Entwurf.) Ein sehr solides, vornehmes Mobiliar, dem durch die Verwendung von Palissanderholz zu Rechtsfüßen neben sehr schön gemasertem Kuchholz und durch Messingbeschläge auch ein farbiger Reiz verliehen ist. Auch die Ausführung verdient alles Lob. In der Composition hingegen fällt die geringe Uebereinstimmung der unteren, einfach gehaltenen Kasten, mit dem in reicheren Renaissanceformen durchgebildeten Obertheil auf. Letzterer macht in der Tiefe der Kasten, sowie in den Gesimsausladungen einen etwas hochgebrückten Eindruck. Der Stuhl ist bequem und nicht unschön in der Zeichnung. Von dem übrigen Mobiliar, dessen Zusammenwirken durch ein Niquarell veranschaulicht ist, würde der Schrank besser ohne den Mundgiebel auszuführen sein.

Siebert & Schenbach, Berlin. (Entwurf von Mühsch.) Eine tüchtige Schreinerarbeit, die jedoch, bei einer nicht günstigen Farbbehandlung des Eichenholzes, in Composition und Ausführung sich nicht wesentlich über den Rang eines guten Magazinmöbels erhebt.

### Briefe aus Amerika.

Newyork, 31. Juli.

R. M. Anschließend an meinen letzten Brief, will ich heute eine Schilderung über die Lage der Tischlerei geben. Die Tischlerei ist in mehrere Branchen getheilt und zwar wie folgt: 1) Customer Shops (spr. Costümer Shop), d. h. solche Shops, in denen nur bestellte Arbeit erster Classe, Bau- und Möbel-, gefertigt wird. Diese Arbeiten werden, wie ich in meinem letzten Briefe schon bemerkte, ungemein reich ausgeführt. Man muß diese Bauarbeiten erst sehen, um einen Begriff davon zu bekommen, beschreiben lassen sie sich nicht, da sie zu reichhaltig sind, dasselbe gilt natürlich auch von den Möbeln. Die Leser der „Neuen Tischler-Zeitung“ mögen, um sich ein Bild hiervon zu machen, die Thatsache ins Auge fassen, daß eine hiesige Firma, die ca. 130 Tischler beschäftigt und Maschinenbetrieb hat, circa 150 Bildhauer beschäftigt. In diesen Shops sind die meisten Unionmitglieder beschäftigt, also wieder ein Beweis, daß die organisierten Arbeiter zu den intelligentesten gehören. In einigen Shops ist es Regel, daß sämtliche Arbeiter der Union angehören müssen, theilweise werden Leute, die um Arbeit nachfragen und keine Mitglieder sind, vom Vormann gleich hierauf aufmerksam gemacht und gesagt, daß wenn sie sich nicht in die Union aufnehmen lassen wollen, sie auch keine Arbeit bekommen können. Die Vorleute wissen eben, daß ihre Arbeiter mit Nichtmitgliedern nicht zusammen arbeiten. Eine noch schärfere Censur wird mit den sog. Scabs geübt. Scab (spr. Scab) ist die Bezeichnung für diejenigen Arbeiter, die während eines Strikes die Plätze der Streikenden einnehmen und dadurch zu Verräthern an ihren Mitarbeitern werden. Kommt nun ein solcher Mann in einen organisierten Shop und er wird als Scab erkannt, so wird dem Vormann einfach die Alternative gestellt: Entweder verläßt dieser Mann den Shop oder wir. In jedem Shop können die Arbeiter eine solche Forderung allerdings nicht stellen, so stark ist die Union noch nicht, aber wo sie es können, da setzen sie auch ihren Willen ohne Widerstand seitens des Vormanns durch. Die Arbeitszeit ist 53, 56 und 59 Stunden wöchentlich (Samstags ist eine Stunde früher Feierabend). Der Lohn beträgt durchschnittlich ca. 15 Dollars

und variiert zwischen 12 und 20 Dollars (über 17 Dollars erhalten freilich nur sehr Wenige) wöchentlich. Hierbei muß ich aber bemerken, daß man bei flauer Geschäftszeit Wochen lang laufen kann, bevor man in einem derartigen Shop Arbeit findet.

Die zweite Branche kann man gewissermaßen als Customer Shops zweiter Classe bezeichnen. In einigen hiervon werden ausschließlich Wirthschafts- und Ladeneinrichtungen, in anderen auch Möbel gemacht. Die Arbeitszeit ist hier 59 Stunden, sofern nicht Ueberzeit gearbeitet wird, was hier doch noch theilweise vorkommt, in den erstgenannten Shops aber nicht mehr der Fall ist. Der Lohn schwankt von 9 bis 15 Dollars. Es giebt in diesem Fach zwar „menschenfreundliche“ Bösse, die sich „grüne Hände“ aus Castle-Garden — dem Landungsdepot der Einwanderer — holen und denselben per Tag 1 Dollar Lohn anbieten, doch werden diese gewöhnlich von den anderen Arbeitern über die Lohnverhältnisse aufgeklärt, worauf sie dann auch größere Ansprüche machen.

Als dritte Classe sind die sog. Markishops zu betrachten. Hier werden die gewöhnlichen Möbel, die von dem Gros der Bevölkerung gekauft werden, gefertigt, d. h. zusammen gehauen, wie man sich einer derartigen Fabricationsweise gegenüber gewöhnlich ausdrückt. Der Maschinenbetrieb, sowie die Theilung der Arbeit ist hier in der vollendetsten Weise durchgeführt, in Folge dessen ist auch der Lohn auf ein solches Niveau herabgedrückt, daß ein auf solche Arbeit nicht eingewöhnter Arbeiter bei angestrengtester Arbeit nicht das zum Leben Nothwendigste erschwingen kann. Als Beispiel sei hier erwähnt, daß in der Herrmann'schen Fabrik — der größten hier, die auch in London eine Zweigfabrik hat — für eine Commode, hier Bureau genannt, 35 Cents, ca. \$ 1.50 Arbeitslohn bezahlt wird. In der Fabrik herrscht deshalb auch die fieberhafteste Thätigkeit, die Arbeiter lassen sich kaum Zeit, ihr Mittagsbrot einzunehmen, denn während der Mittagspause wird das Werkzeug scharf gemacht, Leim weggeputzt und andere „Kleinigkeiten“, die die guten Leute nicht als Arbeit betrachten. Auf das Signal zur Arbeit warten die Arbeiter schon mit dem Hobel in der Hand. Einen Durchschnittslohn für diese Classe anzugeben, ist nach dem Vorhergehenden nicht möglich, doch wird er wohl nicht über 6—7 Dollars betragen. Diese erbärmlichen Zustände zu beseitigen, wäre nur möglich durch Organisation, aber da liegt der Hase im Pfeffer. Der Indifferentismus dieser Leute ist geradezu kolossal. Voriges Jahr wurde der Versuch gemacht, die Leute zu organisiren, da wollten sie natürlich auch striken, traten in die Union ein, bezogen ca. 16,000 Doll. Strike-Unterstützung und stoben wieder in alle Winde auseinander, der Union die gemachten Schulden überlassend.

Als vierte Classe endlich kommen die Carpenter in Betracht. Carpenter ist zwar die englische Bezeichnung für Zimmermann, ist aber hier ein Zwischending von Zimmermann und Tischler. Zimmerleute heißen Framers. Die Carpenter sind gewissermaßen als Bauanschläger zu betrachten, da sie meistens im Bau arbeiten, doch machen sie auch einfachere Ladeneinrichtungen und Bauarbeit. Der Lohn variiert zwischen 12 und 21 Doll., doch muß man hierbei bedenken, daß dies Geschäft im Winter beinahe ganz brach liegt. Die Carpenter haben eine besondere Organisation, ebenso die Pianomacher. Der Letzteren Organisation ist zwar sehr stark, doch steckt noch zu viel Kastengeist darin. Ihre Versammlungen sind geheim, so daß nichts von den Verhandlungen an die Oeffentlichkeit gelangt. Die Pianomacher sind auch nicht dazu zu bewegen, für eine Ver-

kürzung der Arbeitszeit einzutreten, eine Conferenz, die zu diesem Zweck kürzlich von Delegirten der verschiedenen Holzarbeiterbranchen abgehalten wurde, war von den Pianomachern gar nicht besucht.

Die gewöhnliche Bauarbeit — die übrigens ganz miserabel ist — wird wohl in Masse außerhalb Newyorks gemacht. Die Fenster sind zum Schieben und damit sie sich beim Schieben nicht berühren, wird so viel Luft gelassen, daß man beinahe einen Finger dazwischen stecken kann. Daß da im Winter die Kälte freien Zutritt in die Wohnungen hat, ist erklärlich.

Die Wohnungen sind überhaupt eine sehr große Schattenseite des hiesigen Arbeiterlebens. Eine Proletarierwohnung besteht hier gewöhnlich aus Room and Bedroom (Wohn- und Schlafzimmer), eine Küche giebt es da nicht, der Landlord (Hausbesitzer) läßt nicht einmal Oefen in die Häuser setzen. Im Wohnzimmer muß somit gekocht und gewaschen werden, was da für eine Atmosphäre herrscht, können sich die Leser wohl denken, besonders wenn sie noch die große Hitze, die hier Tag und Nacht besteht, berücksichtigen. Daß der Mann, wenn er des Abends nach vollbrachter Arbeit und nach einem Marsch von vielleicht einer Stunde nach Hause kommt, sich in einem solchen Schwitzkasten nicht erholen kann, ist begreiflich. Die Schlafzimmer sind in der Regel dunkel, mit einem kleinen Fenster nach der Treppe. Man stelle sich nun vor: vier Familien in einem Stockwerk bei 5—6stöckigen Häusern und man hat ein Bild von den Newyorker Wohnungsverhältnissen. Dazu kommt noch der berückigte Straßenkoth — todte Hunde und Pferde können hier Tage lang in den Straßen liegen — und man hat Stoff genug, um Betrachtungen über die sanitären Zustände hier selbst anzustellen. Wäre nicht das Klima von Newyork durch den günstigen Einfluß der Seeluft — Newyork ist ringsum von Wasser umschlossen — ein gutes, die Menschen würden hier hinsterben wie die Mücken.

Vom hiesigen Censusbüro wurde kürzlich eine Gewerbestatistik veröffentlicht, die in mancher Hinsicht lehrreich ist. Aus derselben geht z. B. hervor, daß die hiesigen Möbelarbeiter ein Durchschnitts-Jahreseinkommen von 517 Dollars \*) haben, während der Vos an jedem Arbeiter 314 Dollars „verdient“, in der übrigen Tischlerei betrug der Durchschnittslohn 443, und der „Verdienst“ des Bosses an jedem Arbeiter 279 Doll. Ich muß hier bemerken, daß das Censusbüro sich bei der Ausarbeitung dieser Statistik lediglich auf Mittheilungen der Arbeitgeber stützte, Arbeiter wurden dabei gar nicht zu Rathe gezogen. Es ist also durchaus nicht anzunehmen, daß die Verhältnisse in Wirklichkeit für die Arbeiter besser sind, als hier angegeben, eher könnte man glauben, daß sie für die Arbeitgeber roth gefärbt sind.

Eine ähnliche Statistik wird von dem statistischen Arbeitsbureau von Missouri in Angriff genommen. Der Chef desselben hat den Arbeitern Circuläre zugesandt, um deren Ausfüllung gebeten wird. Die zu beantwortenden Fragen sind: Beschäftigung und ob man eine Lehrlingszeit durchgemacht hat.

Angabe des Lohnes und ob man damit zufrieden ist.

Zeitverlust durch Krankheit etc. vom 1. Juni 1880—1881.

Verdienst von Frauen und Kindern.

Angabe ob der Betreffende in einem eigenen oder gemietheten Hause wohnt und wie viele Zimmer er inne hat.

\*) Wenn man diese Zahlen mit den oben angegebenen Lohnsätzen vergleicht, so kann man sehen, wie viel Arbeiter vorhanden und wie lange sie arbeitslos sein müssen.

Angabe des Hofgeldes seitens herer, die in Köstlichen wohnen.

Ob die Werkstätte, wo man arbeitet, gut ventilirt ist oder nicht.

Angabe des Verhältnisses der unumgänglichen nöthigen Ausgaben zum Verdienste.

Ob man etwas sparen kann oder ob man zurückbleibt.

Angabe des Schulbesuches der Kinder zwischen 7 und 14 Jahren. Anzahl der Tage im Jahre.

Ob die Kinder im selben Plage arbeiten, wo der Vater arbeitet oder nicht.

Angabe der jährlichen Ausgaben für Miete, Kleider, Feuerung, Nahrungsmittel und aller anderen nöthigen Artikel.

Ob und zu wie viel wohlthätigen Gesellschaften man gehört und was dieselben im Falle von Krankheiten oder Tod bezahlen.

Ob man sein Leben versichert hat.

Ueber das Ergebnis der Untersuchung werde ich seiner Zeit weiter berichten.

Für heute nehme ich Abschied von den Lesern, um in meinem nächsten Brief etwas über die Lohnkämpfe der hiesigen Schreiner im vorigen Jahre zu berichten.

**Bermischtes.**

Nachdem die Räume des Museums für Kunst und Gewerbe um die ehemalige Amtswohnung des Directors der Gewerbeschule vergrößert worden sind, ist daselbst ein Lesezimmer eingerichtet, zu welchem der Zutritt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Montage in den Stunden von 10 bis 5 Uhr unentgeltlich freisteht. Die wichtigsten deutschen und französischen kunstgewerblichen Zeitschriften liegen aus, überdies steht die Handbibliothek des Directors zur Verfügung der Besucher. Ist diese Bibliothek auch in Folge der geringen Mittel, welche bisher für dieselbe bewilligt sind, im Allgemeinen nicht sonderlich reich, so enthält sie doch eine erhebliche Anzahl der wichtigsten Abbildungswerke gerade aus dem Gebiete der Tischlerei, auch abgesehen von den älteren Jahrgängen der kunstgewerblichen Zeitschriften. Von letzteren nennen wir: die „Gewerbehalle“, die Wiener „Blätter für Kunstgewerbe“, die „Zeitschrift des Kunstgewerbe-Vereins in München“, Birch's „Formenschatz“ und „L'Art pour Tous“. Von den speciell für unsere Fachgenossen lehrreichen Abbildungswerken heben wir die folgenden hervor: Die bei Seemann in Leipzig erschienene „Deutsche Renaissance“ in 4 großen Bänden, R. Pfnor's „Le Mobilier de la couronne“ in 3 Bänden, Viollet le Duc's „Dictionnaire du Mobilier français“ in sechs Bänden, Valentin Leirich's großes Werk über die Intarsien, Quini und Gruner's Werk über Intarsia-ähnliche Malereien „Lo scaffale“, G. Herdile „Möbelformen der französischen Renaissance“, Facsimile-Ausgaben der reichhaltigen alten Möbel-Werke Ducerceau's in französischer, und Bredemann Briese's in niederländischer Renaissance. Die neu erscheinenden guten Bücher werden, soweit die Mittel reichen, stets angeschafft. Von der Benutzung, welche das Lesezimmer findet, wird es abhängen, ob dasselbe später auch Abends offen gehalten wird.

**Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsge nossen Deutschlands. (C. S.)**

**Schulntnahmen des Vorstandes.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei den Material-Bestellungen die gewünschten Werthzeichen genau angegeben und deutlich geschrieben sein

müssen, damit der Vorstand nicht in die Lage versetzt wird, das Bekehrte zu versenden, wie schon mehrmals vorgekommen ist; auch wolle man darauf Bedacht nehmen, alles Nöthige zugleich zu bestellen und nicht heute Marken und morgen Bücher zu verlangen, es ist dieses nur Geldverschwendung für Porto.

Wegen Zahlungs-Säumniß wurden ausgeschlossen: F. Schlotmann, 5491, G. Roerberling, 5985, D. Polzin, 6259.

In der vorigen Nummer wurde irrthümlich H. Schneider, 3832, als ausgeschlossen bezeichnet, derselbe ist noch berechtigtes Mitglied.

**Adressen-Änderung.**

Als Bevollmächtigter wurde neu gewählt in Lübeck: C. Thiesen, Balauerstraße 190.

Der Bevollmächtigte in Rintheim heißt nicht Schmuder, sondern Schuder.

Der Cassirer C. Geiger in Volkmarödorf wohnt Hauptstraße 19, I.

Der Vorstand: G. Blume.

**Schonntnahmen des Haupt-Cassirers.**

Zuschüsse für das 3. Quartal haben ferner verlangt und sind verhandelt worden: Kalk 25, Ipehoe 70, Plagwitz-Lindenau 100, Altona 100, Lüneburg 30, Chemnitz 50, Dessau 50, Mannheim 100. An die Mitglieder Langener in Glogau 22, Bierene in Nordhausen 18.55 und an Paul in Deuben 20 (Nest des durch die Generalversammlung bewilligten Geldes). Summa M. 585.55.

Eingelant für das 3. Quartal haben die Filialen Rothensee M. 19.65, Kiel 50, Herlorn 36, Schwerin 50, Frankfurt, 2. Kate, 50, Mainz 90, Gotha 50, München 70, Lauenburg 40, Hamburg 100, Einsbüttel 60, Gera 50, Eggersheim 50, Deutz 50, Volkmarödorf 100. Summa M. 865.65.

Für die voll unterstützten, noch kranken und bedürftigen Mitglieder habe ich erhalten: aus München M. 8. Dieses und das vorhandene Geld, im Ganzen M. 11, habe ich dem Mitgliede Sini in Würzburg überliefert. Dem Gebern besten Dank!  
B. Gramm.

**Briefkasten.**

Bredstadt, H. Die Antwort auf Ihre Frage finden Sie in der heutigen Nummer.

Konarzin, B. Ein sehr gutes Glaspapier liefert die Schmirgelfabrik von Seeligmann in Hainholz bei Hannover.

Proschin, K. Das Gewünschte erhalten Sie bei H. H. Plambel, Esplanade 39 in Hamburg, oder bei Journirhändler Fuchs, Andreastraße in Hannover.

M. Köllau, S. Das Gewünschte haben wir heute abgeant.

Edartsberga, H. Döffentlich haben Sie das Bestellte richtig erhalten, das Ganze kostet zusammen M. 4, welche Sie per Anweisung oder in Briefmarken gütigst ein-senden wollen.

Barmstadt, K. Das Gewünschte heute versandt.

I. Mitt aus Käse und Kalk widersteht der Feuchtigkeit und dem Temperaturwechsel am besten, man nimmt dazu den sogenannten Quark (weißen Käse), zerreibt denselben mit etwas Wasser, d. h. wenn derselbe trocken ist, und streut dann unter fortwährendem Reiben etwas un-gelöschten Kalk hinein, bis das Ganze eine geschmeidige Masse wird. Dieser Mitt muß sofort gebraucht werden.

II. Guten Kölnischen Leim in Wasser eingeweicht, bis es eine gallertartige Masse ist, diese löse man mit Leinöl bei gelinder Wärme auf und gebrauche denselben wie gewöhnlich.

**Abonnements-Quittung.**

Für das 2. Quartal sind noch eingegangen aus Erlangen M. 9, Halle 7.80, Ludwigshafen 9.90, Mannheim 2.40, Stettin 13.20, Stuttgart 33.20, Zülchow 6.05.

Für das 3. Quartal sind ferner eingegangen aus Gotha M. 2.40, Rintheim 0.70, Tutzingen 1.20, Weil-burg 0.70, Zülchow 3.85, Fricshitz, B., 0.70, Frauenheim, K., 0.70, Barmstadt, K., 0.70, Barleib, L., 0.70, Eßchede, H., 0.70, Griethausen, K., 0.70, Haltern, B., 0.70, Hamburg, F., 0.70.

Probe-Seite der „Entwürfe für Tischler“ werden auf Wunsch verlaunt. Die Expedition.

**Anzeigen.**

Im Verlage der „Neuen Tischler-Zeitung“ erschienen soeben:

**Entwürfe und Zeichnungen für Tischler**  
im  
**Stil der deutschen Renaissance.**

**Hest II**

enthaltend 7 Blatt Zeichnungen auf gutem weissen Papier, sowie die nöthigen Details in natürlicher Grösse, nebst erläuterndem Text.

Das Hest kostet für die Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ nur M. 1, Porto 10  $\frac{1}{2}$  extra; für Nichtabonnenten M. 1.60.

Bestellungen wolle man schleunigst machen bei dem Herausgeber und Verleger der „Neuen Tischler-Zeitung“

**W. Gramm,**

Mittelstrasse 20, St. Georg, Hamburg.

**Brunolein**

per Liter M. 4

empfiehlt zum Wischen u. Poliren von Möbeln u. sonstigen Holzarbeiten

**Fr. Megerle,**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Brunolein.

Friedberg in Hessen.

Niederlage und Verkauf zum Fabrik-Preise bei

**Herrn L. Lorenzen,**

Steinstraße 70, Hamburg.

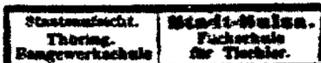
Soeben erichien:

**OMNIBUS.**

Illustrirter Vollkalender auf das Jahr 1882.

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition der „N. Tischler-Zeitung“



(H. 06404)

Hierzu eine Muster-Beilage.